

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Nr. 6 (1. Blatt)

Montag, den 8. Januar 1917

45. Jahrgang

Ein russischer Entlastungsstoß bei Jocsani.

Englischer Angriff bei Arras. — Der Kriegsrat in Rom. — Neue U-Boots-Taten.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 6. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Abendstunden starker Feuerkampf im Düren-Bogen, auf beiden Sommer- und Winterfronten. In einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maasfront. Bei Serre, nördlich der Ancre, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoßtruppen hielten in der Gegend von Maiffes und an der Nordostfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nach dem Scheitern seiner Vorstöße am letzten Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Küste und der Straße Mitau-Riga. Deutlich der Anbruch über den gestörten Sumpf in Bataillonsbreite in unsere Stellung; an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Duna-Front und nördlich des Miadziol-Sees hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Süd-Teil der Waldkarpathen starker Feuerkampf. Österreichisch-ungarische Truppen schlugen nördlich von Kirilbaba russische Bataillone zurück. Südlich des Trotul-Tales stürmten bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Columba und Mitau zurück. In den schweren blutigen Kämpfen des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen. Zwischen Mr. Cernulni und dem Sufita-Tal wurden mehrere Stützpunkte genommen. Deutsche Kolonnen drängen nach Säuberung der Höhenstellungen südlich von Soveja längs der Täler nach Nordosten vor.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nach wirksamer Feuerbereitung stürmten unter dem Befehl des Generalleutnants Kühne Divisionen der Generalleutnants Schmidt von Anobelsdorf (Heinrich) und von Dettinger die Staff ausgebaut, mit Drahthindernissen und Flankierungsanlagen versehen Stellung der Russen von Tartar bis Kimmien, nahmen die Ortschaften selbst und drangen über den verunpflügten Aufschüttung gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er vergebliche Gegenstöße führte. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 26 aus. Weiter südlich nahm das verstärkte Kavalleriekorps des Generalleutnants Grafen von Schmettow Olancasca, Gulianca und Marineni. Vortruppen erreichten den Sereth. Vor der Donau-Armee des Generals der Infanterie Rofch gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, starke Nachhut opfernd, auf das Nordufer zurück. In Braila drangen von Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumaniens ist damit in der Hand der Verbündeten. In der Dobrudscha hat die 3. bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter Führung des Generals Kereff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst: kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande! Die beabsichtigten neuen Opera-

tionen sind eingeleitet; Galatz liegt unter unserem Feuer.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen Artilleriefeuer, an der Struma Patrouillengeplänkel. Von See her werden allseitig die griechischen Küstenstädte zwischen Struma- und Mesta-Mündung durch Schiffe der Entente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 6. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Kämpfe südwestlich von Riga sind für uns günstig verlaufen. — Südlich von Jocsani, am Milcov-Abchnitt, hat die Gefechtsstärke zugenommen. In Braila hat der Russe vor Aufgabe der Stadt die meisten rumänischen Fabrikanlagen zerstört.

W. Großes Hauptquartier, 7. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach mehrstündiger Feuerbereitung griffen englische Bataillone südlich von Arras an. Der Angriff brach in unsern Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verlustreich zusammen. Ungünstig der Witterung schränkte die Gefechtsstärke bei allen Armeen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Auch gestern erfolgten im Abschnitt von Mitau starke russische Angriffe, die verlustreich scheiterten. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1300 erhöht. — Bei Kijelini (westlich von Luga) überraschte eine deutsche Patrouille eine Feldwache der Russen und brachte sie gefangen zurück. Der Versuch russischer Kompanien, südwestlich von Stanislaw einen unserer Posten aufzuheben, scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den verschneiten Waldkarpathen kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillentreffungen und vereinzeltem Aufschüttung. Zwischen Ditoz- und Putna-Tal sind durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Ebene zurückgedrängt. Starke Gegenstöße früherer Kräfte konnten uns den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.

Der Gipfel des Mr. Dobesti wurde gestern durch das Münchener Infanterie-Regiment im Sturm genommen. — Zwischen Jocsani und Fundeni führte der Russe auf einer Front von 25 Kilometern einen großen Entlastungsangriff. Nur in Richtung Obilesti gewann er wenig Raum. An der zähen Widerstandskraft deutscher Truppen brach an allen andern Stellen der russische Aufwurm verlustreich zusammen. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Ein Versuch der Engländer, sich nördlich des Doiran-Sees in den Besitz bulgarischer Vorpostenstellungen zu setzen, schlug fehl.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 7. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An der Westfront im allgemeinen ruhiger Tag. — An der Ostfront fanden auch heute südwestlich Riga Kämpfe statt.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 6. Januar.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschall von Mackensen: Unsere Verbündeten haben gestern die Landung von Vucarni gesäubert und die Stadt Braila besetzt. Der Feind ist von der Buzaul-Mündung abwärts hinter den Sereth gewichen. Südlich von Gulianca und bei Rimnieni durchbrachen Truppen des Generals von Jaenah die stark ausgebauten Linien der Russen und drangen gleichfalls gegen den Sereth vor.

Erzherzog Josef: Kämpfe im Gebiet der Putna und Sufita sind in anhaltenden Fortschreiten. Weiter nördlich wurden russische Gegenstöße abgeschlagen. Im Bereich des Monte Baltucanu, 4 Kilometer nördlich von Sufita, erlitten österreichisch-ungarische und deutsche Regimenter abermals mehrere Stöße. Nördlich von Kirilbaba schlugen unsere Bataillone einen stärkeren russischen Vorstoß durch Feuer ab. An der Heeresfront wurden gestern über 700 Gefangene eingebracht.

Prinz Leopold von Bayern: Bei den 1. und 2. Streiftreffen nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschall von Mackensen: Südlich von Jocsani versuchten gestern die Russen auf 25 Kilometer Frontbreite einen ausgedehnten Entlastungsstoß. Es gelang ihnen nur an einer Stelle nördlich von Obilesti etwas Raum zu gewinnen, doch wurde auch hier der feindliche Angriff bald aufgefangen. An der schweren Ostfront blühte der Gegner noch mehrere hundert Gefangene ein. Nördlich von Jocsani erlitten das Münchener Infanterie-Regiment und der Gipfel des Mr. Dobesti.

Erzherzog Josef: Der Südflügel der von General Grol besetzten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gewann unter Kämpfen über Colan an der Putna und gegen Genua an der Sufita-Raum. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Bataillone des Generals Golbach schlugen beiderseits der Ditoz-Straße insgesamt 9 russische Angriffe unter schweren Verlusten zurück. In den Waldkarpathen schränkte Schneefall und Frost die Kampfaktivität ein.

Prinz Leopold von Bayern: Bei Solotvina wurde ein Ueberfallsversuch zweier russischer Kompanien auf unsere Sicherungsgruppen durch rasch herbeieilende Reserven vereitelt. Sonst bei den 1. und 2. Streiftreffen nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Kaiser Karls Kriegsruf auf die Entente-Note.

(W) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeen- und Flottenbefehl. Seine K. u. K. Apostolische Majestät geruhten folgenden Armeen- und Flottenbefehl Allergnädigst zu erlassen:

Soldaten! Ihr wißt, daß ich und die mit mir verbündeten Herrscher verlust haben, dem von der ganzen Welt herbeigesehnten Frieden einen Weg zu bahnen. Die Entgegnung unserer Feinde ist nun da: Sie weisen, ohne überhaupt unsere Bedingungen zu kennen, die ihnen dargebotene Hand zurück. Wieder ergeht, Waffengefährten, mein Ruf an Euch. Euer Schwert hat in den 30 Kriegsmonaten, die daß hinter uns liegen werden, eine klare, deutliche Sprache geführt, Euer Selbstenmut und Euer Tapferkeit sollen auch weiterhin das Wort behalten. Noch sind der Opfer nicht genug. Neue müssen gebucht werden. Auf unsere Feinde allein fällt alle Schuld. — Gott ist mein Zeuge. 4 feindliche Königreiche wurden durch Euch und die Heere Eurer tapferen Bundesgenossen zerrümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlichen Bodens erovert. Trotz alledem täufeln die feindlichen Machthaber ihren Völkern und ihren

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Kaisers Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westf. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: G. Schubert.

Armeen immer wieder die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohlant, an Euch ist es, weiter euerne Abrechnung zu halten! Erfüllt von stolzem Vertrauen in Meine Schmach, siehe ich an Eurer Spitze. Vorwärts mit Gott! Gegeben zu Wien, den 5. Januar 1917. Karl.

Der bulgarische Bericht.

Bericht des Generalstabes vom 6. Januar. Mazedonische Front: In einigen Stellen der Front fester Artilleriekampf. In der ganzen Front, besonders im Barbar-Tal, ziemlich lebhafter Luftkampf. Bei Gernghel schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, dessen englischer Pilot gefangen genommen wurde. Rumänische Front: In der Dobrudscha gingen die bulgarischen und deutschen Truppen, die dem Feinde westlich von Macin folgten, gegenüber von Braila über die Donau und besetzten diese Stadt, in die auch deutsche Kavallerie der Donau-Armee einzog. Unsere in Richtung auf Vucarni operierenden Truppen schlugen den linken russischen Flügel, besetzten den nördwestlichen Zipfel der Dobrudscha und warfen die Russen auf das linke Ufer der Donau in Richtung auf Galatz zurück. Wir machten neuerdings 21 Offiziere und 200 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Heute ist infolgedessen die ganze Dobrudscha bis zum Donau-Delta endgültig gesäubert und vom rumänischen Joch völlig befreit. Jetzt feiert die Bevölkerung der gesamten Dobrudscha mit Begeisterung die Wiedererlangung ihrer freien Freiheit. Vom 14. Dezember bis heute wurden in der Dobrudscha 37 Offiziere und etwa 500 Mann gefangen genommen, 16 Geschütze und 35 Maschinengewehre sowie anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Am Sereth.

Die Kämpfe an der Serethlinie haben dazu geführt, daß das rechte Ufer von der Mündung bis in die Höhe der Befestigungen von Ramolosa vom Gegner geräumt ist. Mit dem Opfer starker Nachhut reitete er die Kräfte, die der Donauarmee zwischen Buzaul und Donau gegenüberstanden, über den Sereth hinweg. In Braila scheint es, wie die „Blitz. Ztg.“ schreibt, nicht zum Gefecht gekommen zu sein, und die bulgarischen und deutschen Reiter, die von Westen her in die Stadt einrückten, trafen auf Infanterie, die von Macin her die Donau überschritten hatten. Schon donnern unsere Geschütze gegen Galatz. Nordwestlich an die Donauarmee schloß sich das Kavalleriekorps unter Graf Schmettow, dessen Kühnes Vorgehen in der kleinen Walachei vor der neunten Armee so schöne Erfolge gebracht hat, und führte die Verbindung mit dem rechten Flügel der Falkenhainischen Truppen südlich des Minicul-Sarat. Er nahm die Dörfer Marghenti, Gulianca und Olancasca, die an dem Austritt der Wege aus der Serethniederung in das fette Land liegen, und trieb seine Spigen bis an den Fluß selbst vor. Aus Minicul-Sarat erzwang sich die Gruppe Kühne den Übergang über das Flußbett bei Slobozia-Notesti, die von einem der jüngsten Minicul-Regimenter des deutschen Heeres, dem Deutsch-Ordens-Regiment Nr. 152, geführt wurden, und warf dann den Feind aus einer gut eingerichteten Stellung, die sich etwa 120 km. breit auf dem Südufer des Minicul zwischen den Ortschaften Tartar und Minicent hinzog. Aber den jähigen Flußlauf näherten unsere Truppen sich dem Sereth, in den etwas weiter nördlich die Putna mündet. Sie stehen damit westlich des Brückenkopfs von Ramolosa, der sich im Halbkreis um einen scharfen Serethwinkel bei Fundeni legt und die Ufergänge sichert. Der linke Flügel der Armee Falkenhain hat das Gebirge nördöstlich von Minicul-Sarat gesäubert und ist dabei über den Abschnitt des nach Jocsani fließenden Milcov bis in die Gegend von Obobesti gelangt. Er reißt sich dem Südflügel der verbündeten Truppen unter General von Grol entgegen, der sich den Weg durch das Hochgebirge zwischen Siebenbürgen und der Moldau bahnt und dabei außer hartnäckigem Widerstand des Feindes noch außerordentliche Hindernisse in dem von tiefen Schluchten zersetzten und vielfach mit Urwald bedeckten Gelände zu überwinden hat. An der oberen Babala ist Mersu erreicht und die Quellen des Milcov. Weiter nördlich arbeitet sich der Angriff nach Nordosten gegen den Mittellauf der Sufita vor, in deren Tal eine Stich-

hahn von Maracessi an der Hauptlinie der Moldau gegen die Grenze zu läuft. Die Front liegt nun nach Nordwesten zurück und in den letzten Tagen wurden hier den Russen und Rumänen Schlüsselpunkte entzogen in dem Raum zwischen der Sufita und dem 116 Meter hohen Mgr. Gafinul auf dem nördlichen Ufer des Gafinulflusses. Auch der Angriff am Ostostal bei Garja gewinnt Boden in der Richtung auf die Vereinigung mit der Straße am Trostul hin, an deren Übergang auf rumänisches Gebiet im Raume von Sulta sich sehr schwere Kämpfe abspielten. Der Mgr. Cotumba, 1253 Meter, und der Mgr. Gafinul, zwischen denen ausgedehnte feindliche Stellungen genommen wurden, liegen nordwestlich von Sulta auf der Südseite der Passstraße, die von der einzigen Bahn zwischen Nordost-Siebenbürgen und der Moldau benutzt und um so kräftiger von den Russen gehalten wird.

Die Einnahme von Braila.

(W) Die Schlacht um den Besitz des südlichen Ufers des unteren Serech wurde auf einer Front von 30 Km. Breite nach erbittertem Kämpfen zugunsten der Verbündeten entschieden. Die Russen wurden geschlagen und verloren damit ihre starke, ausgebaut, feldmäßig befestigte und seit Wochen vorbereitete Basis auf dem südlichen Serech-Ufer, von der aus sie nach der laut verkündeten Ansicht der Entente-Presse ihre Gegenoffensive aufbauen wollten. Auf einer Breite von 15 Km. sind die Verbündeten bis auf einige Dörfer südlich von Fundeni an die Sumpfbereitungen und das Flußbett des unteren Serech vorgedrungen. Die blutigen Verluste der geschlagenen russischen Verbände sind schwer. Die Beute konnte, da die Kämpfe noch in Gange sind, noch nicht genau festgestellt werden. Daneben hervorragenden Zusammenstoß der Donau-Armee und der Dobrußka-Armee, die einen doppelseitigen Druck von Westen und Osten auf Braila ausübten, fiel Rumänien bedeutendste Handelsstadt in die Hand der Verbündeten. In genau einem Monat haben die Truppen der Verbündeten unter fortwährenden erbitterten Kämpfen die Strecke von Bukarest nach Braila, nämlich 200 Km., zurückgelegt. Mit ihren bedeutenden und leistungsfähigen Hafenanlagen, Speichern, Elevatoren und Kranen bildet die 65 000 Einwohner zählende Donaufahrt für die Verbündeten einen außerordentlich wichtigen strategischen Stützpunkt. Die Donauschiffe können vom Herzen Deutschlands bis nach Braila vordringen, während andererseits die rumänische Donauschiffahrt vollkommen unterbunden ist. Der äußerste östliche Stützpunkt der russisch-rumänischen Stützstellung, Galatz, liegt bereits unter dem Feuer der Geschütze. Gegen die Mitte der Stützstellung, Fundeni, sind die Truppen der Verbündeten im siegreichen Vorstoß, während die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände in den Händen der Grenzpatrouillen täglich bedrohlicher gegen den äußersten westlichen Stützpunkt der Stützlinie bei Jocsani vordringen.

Untersuchung gegen die rumänischen Offiziersgefangenen.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Jassy, dem gegenwärtigen Regierungssitz an der russischen Grenze, hat die rumänische Kammer einen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf angenommen, durch den ein Sonderauschuß eingesetzt wird, der über die Ursachen und Umstände für die Ergebnisse oder die Gefangenennahme aller rumänischen Offiziere seit Kriegsausbruch die genauesten Erhebungen anstellen soll. Jeder einzelne Fall soll besonders untersucht und beurteilt werden. Der Auschuß wird verpflichtet, den Kriegsrat über jeden verdächtigen Fall zu benachrichtigen, der die Bestrafungen anzuordnen hat.

Das befreite Serbien.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Errichtung des Militärregiments in Serbien verweisen die „Belgrader Nachrichten“ auf die große Aufgabe, die die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in dem durch den Krieg verödeten Lande zu lösen hatte, in welchem fast nur Frauen, Kinder und Greise zurückgeblieben waren. Der aufopferungsvollen rastlosen Arbeit der Militärbehörden sei es indes im abgelaufenen Jahre gelungen, nicht nur die Spuren der Kriegsergebnisse nahezu völlig zu beseitigen, sondern in vieler Hinsicht auch neue segensreiche Kulturinstitutionen zu schaffen. Daneben vom Gouvernement ergriffenen energischen Maßnahmen sei Serbien, dessen Bevölkerung im Jahre 1915 durch Epidemien förmlich dezimiert wurde, heute vollkommen seuchenfrei. Ebenso habe die Militärverwaltung für gründliche Sauberkeit in Stadt und Land gesorgt, besondere Sorgfalt sei dem wirtschaftlichen Gedeihen des Gouvernements sowie der Wiederbelebung von Handel und Industrie gewidmet worden.

Die Lage in Griechenland.

Die Vorgänge in Griechenland.

(W) „Daily Telegraph“ erzählt aus Athen vom 4. daß die Reservisten die Eisenbahnbrücke südlich von Larissa in die Luft gesprengt haben, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern. Ferner berichtet das Blatt, daß das Vermögen des Generals Tanglis, das in der Nationalbank deponiert war, und einige kleine Geldsummen, die Verleumdungen gegen ihn abgegeben wurden, die Verhaftung von Verleumdern dauert fort. Der Transport der Truppen nach dem Peloponnes geht langsam vor sich, bisher wurden 7000 Mann und nur 30 Geschütze dorthin gebracht.

Aus dem Peloponnes wird dem „Daily Telegraph“ berichtet, daß am 29. 12. die Geschütze der Väter im Peloponnes gestürzt worden seien. Auch in Athen sei es zu großen Unruhen gekommen. Für die Armee seien große Mengen Mehl eingelagert; die Regierung wolle die Vorräte aber nicht herausgeben.

Das Reutersche Büro meldet aus Athen vom 3. Jan.: Die griechische Regierung erklärt anlässlich der Nichtannahme der Ententenote, daß sie der Entente nicht den Krieg erklären, sondern sich den Zwangsmaßnahmen unterwerfen werde, im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich einsehen werden, daß die Blockade eine unverdiente Strafe für die Ereignisse vom 1. Dezember sei, die auf ein Mißverständnis aus-

zuführen seien, da die Armee ohne Rückhalt auf die Regierung beschloßen habe, sich der Auslieferung des Kriegsmaterials zu widersetzen. Was die Gefangenhaltung der Verleumdern betreffe, so sei der König bereit, einige der Gefangenen zu begnadigen, die Verleumdung hindere ihn aber, sich in das gerichtliche Verfahren zu mengen, ehe die Urteile gefällt seien. Nach der Haltung der Entente-Diplomatie zu urteilen, sei die Lage nicht beruhigend. Der Ton der Wiener Presse sei sehr feindselig, während der Einfluß der Blockade sich immer mehr fühlbar mache. Die Verteilung des Brotes, das aus einer Mischung von Weizen und Gerste hergestellt werde, stehe unter Aufsicht. Die Lebensmittel seien außerordentlich teuer, so daß sie für die ärmeren Klassen unerschwinglich seien.

Trügerische Ruhe im Süden und Westen.

H. Stegemann schreibt im „Berliner Bund“ in seiner letzten Betrachtung der Kriegslage: „Die italienische Front leidet unter dem Winter und ist seit dem überraschenden schnellen Abbruch der letzten Fionzschlacht nicht mehr in Bewegung gekommen. Es sieht so aus, als wären auf österreichischer Seite bedeutende Verstärkungen an Artillerie eingetroffen. Auch hier sind der Entente die strategischen Grundbedingungen nicht günstig. Die italienische Armee, die sich sehr gut schlägt, steht immer noch vor der feldmäßig und unbefestigten Aufgabe, ein organisiertes Hochgebirge anzugreifen, gegen das sie in einer Winkelfront aufmarschieren mußte, die nach wie vor gefährlichen Plankontingenzen und Umfassungen ausgesetzt ist. Es kommt nur darauf an, ob der Gegner dazu die nötigen Kräfte bereitstellen kann, um in die Ebene durchzubrechen. Die Entwicklung des Krieges wird zeigen müssen, wie es damit steht und ob die österreichische Woffenslinie nur ein Vorposten war, das abgebrochen werden mußte, oder ob ein zweiter Angriff erfolgt. Dieser kann aus der Linie Tervise-Vals über aus dem Trentino her vordringen. Alle anderen Kombinationen ruhen auf einer Bekämpfung der strategischen Bedingungen, besonders die, daß eine deutsche Armee durch die Schweiz marschieren könnte, um den Italienern in den Rücken zu fallen. Dadurch würde der Angreifer sich die Aufgabe bis zur Unübersichtlichkeit erschweren, von politischen Erwägungen ganz zu schweigen, die auf strikte Achtung der Neutralität hinweisen.“

Im Westen sind Umgruppierungen auf französischer und englischer Seite in vollem Gange, ohne daß die örtlichen Kämpfe schwächen. Die Sommerfront ist noch nicht wieder aus der Friedensruhe erwacht, in der sie zwischen Ancre und Somme in einem beinahe unbeweglichen Gebiete liegt. Es muß für die Engländer und die Franzosen eine furchtbare Aufgabe sein, in dem genommenen Gelände auszuhalten und es wieder herzurufen, denn es ist von Geschützfeuer und Artillerie aus dem Osten der beiden Parteien angefüllt. Auf deutscher Seite sind dem Anschein nach jetzt auch Umgruppierungen im Werke, die aber mehr auf eine Ausweitung der Truppen zurückzuführen sein dürften und vielleicht im Raume Verdun eine Neuordnung der Dinge nach sich ziehen, wo man die letzte Schlacht schließlich gewonnen hat. Fortgesetzte Defensivarbeiten hinter der deutschen Front zeigen, daß man sich dort auf Verbeibaltung der Verteidigung einrichtet und der zu erwartenden neuen Offensive der englisch-französischen Armeen verstärkte Stellungen entgegenstellt. Diese Offensive kommt mit Sicherheit, sie wird abermals eine gewaltige Verstärkung der Angriffsmittel zeitigen und die Entscheidung zu erzwingen suchen. Die Möglichkeit, daß dies gelinge ist und war immer gegeben, die Wahrscheinlichkeit, daß sie ausreife, bisher noch nie. Ob sich darin etwas geändert hat, muß die Entwicklung lehren, die zunächst von der Vereinfachung enormer Truppenmassen und Artilleriematerialien und in zweiter Linie von den operativen Grundplänen abhängig ist, auf denen diese Offensive des Jahres 1917 aufgebaut werden soll.“

Der Kriegsrat in Rom.

Ueber die Verbands-Konferenz schreibt die „Tribuna“: Die Konferenz findet nach der von der Entente den hinterhältigen deutschen Friedensanerbietungen erteilten Ablehnung statt. Es handelt sich also um eine Verarmung, die ein tatkräftiges Vorgehen und eine energiegeladene Führung des Kriegs zum Zweck hat. Die Wahl Roms als Sitz der ersten Konferenz, welche die Pläne für den neuen Abschnitt des Kriegs verwerflich soll, schließt die Anerkennung der Wichtigkeit der italienischen Front im Zusammenhang mit den östlichen und den Balkanfronten in sich. Die „Jedea Nazionale“ schreibt: Die Konferenz ist eine große entscheidende Kriegshandlung. Sie bedeutet die volle Gemeinbürgerschaft der Alliierten und ist dazu bestimmt, die Vereinbarungen für das bevorstehende entscheidende Unternehmen in die Tat umzusetzen. Unter den dringenden Fragen befindet sich zweifellos die eines allgemeinen Aktionsplans. Die Entente muß die entbrechenden Lehren aus den bereits gemachten Erfahrungen ziehen, die gezeigt haben, daß es nutzlos ist, die Kräfte zu zersplittern, und daß man die wichtigsten und am wenigsten widerstandsfähigen Punkte des Feindes angreifen muß. — Der „Corriere d'Italia“ sagt: Die gegenwärtig besonders bedeutungsvollen Probleme sind die Lage an der Front von Saloniki und die Lage in Griechenland. Die Konferenz wird die geeigneten Pläne fassen, um die Gegner zu zwingen, den Kampf an jenen Punkten anzunehmen, wo ihr Widerstand am schwächsten ist.

Großes Erstaunen erregte es, daß die Ankunft des Sondergesandten mit Lord George und Briand nicht nur zu der frühesten Morgenstunde angelegt war, sondern auch dem Publikum bekannt gemacht wurde. Die Straßen waren daher leer, nur ein dreifacher Truppengütel war aufgestellt. Die Presse hebt ausdrücklich hervor, daß keine Feinde und keine Empfänger stattfinden, nur ein Bankett mit politischen Reden und ein kurzer Schlußbericht sind geplant. Die Abreise der Minister wird wahrscheinlich schon heute erfolgen.

Bei besprochen wird die Vissolati zugeschriebene Aeußerung, die der „Secolo“ veröffentlicht: Wer sich gegen eine Einigung für die endliche Herstellung einer gemeinsamen Aktionsfront widersetze, müsse verschwinden. Gemeint ist damit offenbar Cadorna wegen seines Widerstandes gegen die Verwendung

italienischer Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen.

(W) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Konferenz der Alliierten wurde nach der zweiten Zusammenkunft am Sonntag nachmittag, die die Arbeiten beendete, geschlossen. Die Alliierten stellten noch einmal ihre Uebereinstimmung hinsichtlich der verschiedenen Punkte der Tagesordnung fest und faßten den Beschluß, immer mehr die Zusammenfassung ihrer Bemühungen zu verwirklichen.

General Sarraill in Rom.

(W) Die Vertreter des Verbands versammelten sich heute morgen um 10 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Boselli. Die Konferenz dauerte bis 1 Uhr nachmittags. Um 3 Uhr 30 Min. findet eine weitere Sitzung statt. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge traf General Sarraill gestern abend in Rom in Begleitung von zwei Ordmonatsoffizieren ein. Ministerpräsident Briand besuchte ihn heute morgen und verließ eine Stunde bei ihm. Sarraill begab sich um zehn Uhr auf die Consulta.

Kriegsmüdigkeit in Italien?

Die Telegraphen-Agentur meldet: Sämtliche italienischen Blätter führen fort, langsam den Kriegsrat zu besprechen. Alle sagen voraus, daß sie die Entscheidung des Krieges von den erwarteten Verstärkungen erhoffen. Dabei laufen den Blättern allerdings Augenzeugenberichte und kleine Enthaltungen über die wirkliche innere Lage und die Volksstimmung Italiens unter. So sagt beispielsweise der „Secolo“, nach dem Bekanntwerden des deutschen Angebots ließen in Italien Viten mit kantonischen Angehörigen Deutschlands um, worauf in italienischen Volk Gerüchte von bestehender unüberwindlicher Friedenssehnsucht entstanden, welche sich durch lärmende Volksdemonstrationen in verschiedenen Städten offenbarten. In Mailand behauptete man, in Turin sei der Belagerungsstand erklärt worden, in Turin dagegen war das Gerücht im Umlauf, das gleiche sei in Mailand geschehen. Der „Secolo“ glaubt an einen Personenwechsel in irgendeiner leitenden Stelle wegen möglicher Kriegsmüdigkeit. Sonnino habe hierfür längst ein Heilmittel proklamiert: Kein Mann sei unerschütterlich. Die „Jedea Nazionale“ erhofft ebenfalls, daß endlich die „Einheitsaktion“ und „Einheitsfront“ zur Tat werden, bezeichnet aber die italienische Front als wichtige und entscheidende Front der gesamten Verbandsfronten, für welche es festens der Alliierten Unterstützung erwartet. Der „Popolo d'Italia“ eignet sich das deutsche Wort „Aushalten“ an und verkündet, für Italien sei die letzte Rettung — Aushalten!

Verstimmung im Vatikan.

(W) Wie „Secolo“ meldet, ist man im Vatikan verstimmt darüber, daß Lord George dem Papste keinen Besuch abgestattet habe, während Aquilini im Vorhinein den Papst aufsuchte. Der Papst sei nicht einmal durch den englischen Gesandten beim Vatikan von der beabsichtigten Reise benachrichtigt worden.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

Amlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Zur Laus der Nacht ziemlich lebhafter Taktik der Artillerie im Abschnitt von Douaumont und Baug. Sonst verlief die Nacht überaus ruhig. — Flugdienst: In der Nacht zum 4. Januar führten 20 unserer Flugzeuge verschiedene Beschießungen aus. Die Flugplätze von Rattigny, Hancourt, Sles, Bernes, die Bahnhöfe von Rouilly, Alfes und Billecourt, sowie die Unterstände von Ruyes erhielten zahlreiche Granaten. — Der Bericht vom Abend: In der Champagne auf verschiedenen Stellen Patrouillenzusammenstöße. Auf dem linken Maas-Ufer wiesen wir einen Angriff gegen einen der kleinen Posten östlich der Höhe 304 leicht zurück. Ziemlich lebhafter Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie an der Woëvrefront. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Amlicher Bericht vom 6. Januar nachmittag: Kein wichtiges Ereignis im Laufe der Nacht. — Flugwesen: In der Nacht vom 4. zum 5. Januar bewarfen unsere Bombardierungsgeschwader den Flugplatz von Guisles, der Bahnhof und das Lager von Guisles, wo 4 Brandherde und mehrere Explosivstoffe festgestellt wurden, mit Geschossen. In der Nacht vom 5. zum 6. wurden ebenfalls feindliche Divisionen südlich von Spincourt, ein Munitionsdepot im Vorgangeshöft und die Bahnhöfe von Mesnil und St. Nicolas mit Bomben belegt.

Der englische Bericht.

Amlicher Bericht vom Freitag. Am Morgen gelang es einer feindlichen Streifabteilung, in unsere Linien südlich von Loos einzudringen; sie wurde nach heftigem Kampf wieder hinausgeworfen und ließ eine Anzahl Tote zurück. Nördlich von Ghendyn ließen wir eine Mine springen. Wir beschossen erfolgreich die Schützengräben in der Gegend von Resbouds, Guedecourt, westlich von Gommecourt und am Hügel 60. Die Flieger verrichteten erfolgreiche Arbeit. Amlicher Bericht vom 6. Januar: Nördlich von Beaumont-Samel haben wir in letzter Nacht zwei feindliche Posten auf. Ein darauf folgender feindlicher Gegenangriff wurde abgewiesen. Heute nachmittag wurde eine erfolgreiche Unternehmung gegen feindliche Stellungen südlich von Arras ausgeführt. Unsere Truppen drangen auf einer großen Front in die feindlichen Gräben ein und trafen bis zur dritten Linie durch. Viele Unterstände wurden durch Bomben zerstört; großer Schaden wurde angerichtet. Seit Weihnachten sind über 240 Gefangene bei kleineren Gefechten und Patrouillenunternehmungen gemacht worden. Unsere Flugzeuge haben eine große Zahl militärisch wichtiger Punkte hinter den feindlichen Linien mit Bomben angegriffen und große Erfolge erzielt.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Amlicher Bericht vom 4. Januar: Westfront: Eine Abteilung österreichischer, die aus ungefähr 200 Mann bestand, versuchte einen vorgeschobenen Graben bei Brzezany zu besetzen, unser Feuer vertrieb sie jedoch. Eine Abteilung unserer Aufklärer griff einen feindlichen Posten in der Gegend von Stanislaw

an. Ein Teil der österreichischen wurde niedergemacht, die anderen gefangen genommen. Auf ihrem Rückwege wurden unsere Aufklärer von einer feindlichen Abteilung angegriffen. Die Unfreien zwangen aber die österreichischen zur Flucht. Hierauf kehrten sie wohlbehalten in ihre Gräben zurück. Versuche des Feindes, in der Nacht die Dvinsk südlich von Salica zu überschreiten, hatten keinen Erfolg. — Rumänische Front: Unter dem Schutze von Artilleriefeuer griffen unsere Truppen die östliche südlich der Vojuschi an. Sie durchdrangen die feindlichen Stellungen, die einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten, und erbeuteten 600 Gefangene, 8 Kanonen, 16 Maschinengewehre sowie Minen- und Bombenwerfer. Sechs erbitterte Angriffe des Feindes gegen unsere Gräben südlich von Brustogalio im Trostul wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Zwei Angriffe gegen die östliche nordöstlich von Sos Mez wurden von unserem Feuer abgewiesen. An der ganzen Front von Jocsani bis zur Donau Feuer-austausch. In der Dobrußka vernichteten wir im Laufe der Nacht durch einen Handstreich einen bulgarischen Posten. Am Morgen ergriff der Feind in der Gegend von Macin die Offensive und trieb unsere Abteilungen zurück, die ihren Rückzug gegen Braila begannen. Feindliche Angriffe gegen die Höhen von Bacarenti wurden abgewiesen. — Kaukasusfront: An der ganzen Front der Armee fortgesetzt heftige Schneefälle und Kälte bis unter 16 Grad. Der Schnee, der die Höhen eines Mannes, ja mehr, erreicht, bedeckt die Wege und die Unterstände. In Persien bestellte eine berittene russische Gefüßungsabteilung, nachdem sie vorgeschobene feindliche Abteilungen vertreiben hatte, Sakkis, dessen Einwohner die weiße Fahne hielten.

Rasputins Tod bestätigt.

Die jetzt eingetroffene „Birsdewija Wiedomosti“ vom 30. Dezember bringt eine Bestätigung des Todes von Rasputin mit folgenden Worten: „Heute früh um 6 Uhr wurde in dem Privathause eines Wladimir im Mittelpunkt der Hauptstadt das Leben Rasputins nach einem Abendfest plötzlich beendet.“

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Amlicher Bericht vom Freitag: An der Tigrisfront wurde ein Angriff von sechs feindlichen Bataillonen gegen unsere Stellung bei Amm Muhammed in der Nacht vom 3. Jan. ausgeführt und zurückgeschlagen. Der Gegner erlitt große Verluste und schloß seine Gräben. An der persischen Front griff der Feind am 2. Januar morgens mit mehreren Bataillonen Infanterie und zwei Bataillonen Kavallerie unsere Stellung östlich von Damadan an; er wurde vollständig zurückgeschlagen und ließ 100 Tote auf dem Gelände. Wir stellten den Abtransport vieler seiner Verwundeten auf seinen Rückzugslinien fest. Außer einer großen Anzahl Gefangener hatte der Feind einen Verlust von über 500 Toten. Unsere Verluste sind dagegen unbedeutend. Der Angriff, den der Feind mit seiner Infanterie und Kavallerie gegen unsere Stützungsgruppen, die in der Umgebung von Sakkis lagen, unternahm, wurde mit für ihn schweren Verlusten abgeschlagen. An der Kaukasusfront verdrängten drei feindliche Kompanien einen Angriff auf unsere Stellung nordwestlich von Righi. Er wurde mit für ihn bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Vom Seekrieg.

Neue U-Boots-Erfolge.

(W) Eines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 28. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Dronaj“, (3761 Bruttoregistertonnen) mit 5110 Tonnen Zute, am 30. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Ayselhall“ (3883 Bruttoregistertonnen) mit 6500 Tonnen Getreide und am 1. Januar den bewaffneten englischen Dampfer „Bageraig“ (3761 Bruttoregistertonnen) mit 5800 Tonnen Zute versenkt. Die Kabinen der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

Nach einer Meldung aus Nantes wurden die der Westfranzösischen Schiffsahrt-Gesellschaft gehörenden Dampfer „Omni“, das Segelschiff „Mik Maud“ und die englische Barke „Cavriciano“ versenkt. — Wie Syoner Wittern aus Vigo berichtet wird, wurde der norwegische Dampfer „Thora“, dessen Beladung von einem Unterseeboot gefangen genommen wurde, aufgefunden und in den Hafen eingeschleppt.

In den letzten 48 Stunden gingen vor dem Hafen von Larouelle durch Versenkung 11 Dampfschiffe und 7 Fischboote verloren. Ferner wurde unweit des Hafens ein großer von Chile kommender Dreimaster versenkt.

Feindlicher Transportdampfer versenkt.

(W) Eines unserer U-Boote versenkte am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten, von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch einen Torpedoschuß.

Versenkt.

Agence Havas meldet aus Les Sables d'Olonne: Ein deutsches Unterseeboot hat das französische Schiff „Dundee Ste. Die“ in die Luft gesprengt. Die Besatzung ist gerettet.

(W) Lohds melden, daß der Dampfer „Murey“ (3564 Tonnen) aus London, am 31. 12. von einem feindlichen U-Boot torpediert wurde. In der Seitenwand des Schiffes wurde ein 20 Quadratfuß großes Loch gerissen. Der Dampfer ist verloren; eine Person wurde getötet.

(W) Das Ministerium des Meeres erfährt aus Paimouth: Der Dampfer „Best“ aus Christiania von Cardiff nach Algier mit Kohlen unterwegs, ist Donnerstag abend 40 Meilen östlich von Bishop Rock von den Deutschen versenkt worden. Die Mannschaft ist in Galamouth eingetroffen.

Ueber den Siegeszug der Falkenhayn-Armee

berichtet Dr. Max Döbner in der „Köln. Ztg.“: Bis auf einen geringen Rest ist nun das gesamte Gebiet der Walachei in den Händen der verbündeten Truppen. Seit dem 15. Dezember stehen unsere Regimenter nordöstlich der alten Bischofsstadt Buzen, jenseits der Bahnstrecke, die von Temeswar hinunter nach Konstantza führt. Damit ist der Winkelpunkt erreicht, an dem mit den transbalkanischen Alpen die westlich laufende ungarisch-rumänische Grenze nach Norden umbiegt und der Weg in die Moldau offen steht. Und damit ist — nach der Befreiung Siebenbürgens und den harten Kämpfen an den Gebirgszügen — der dritte Abschnitt des rumänischen Feldzugs der Falkenhayn-Armee, ihr bisher glänzendster und ruhmreichster, zu einem gewissen Abschluß gekommen. Es scheint an der Zeit, diesen unvergleichlichen Siegeszug einmal in großen Zügen nachzugehen. Man wird sich keiner Ueberschätzung schuldig machen, wenn man ausspricht, daß die ungeheure Leistung, die hier vollbracht wurde, in der Kriegsgeschichte ihresgleichen sucht. Die Nachwelt wird sie als einen der großartigsten Beweise deutscher Kraft und deutscher Kriegskunst in dem Weltkriege dieser Jahre preisen. Doch auch wir Mitlebenden wollen uns ihren Ablauf fest ins Gedächtnis prägen.

Zu Ende Oktober stand die 9. Armee dem rumänischen Gegner auf den Höhen der Karpathen in zwei Gruppen gegenüber. Die eine, von den Generalen v. Staabs und v. Morgen geführt, sogt südlich Kronstadt und nördlich Rumpulung. Die zweite, unter General Krafft von Dellmensingen, bebrängte den Feind südlich des Roten-Turms-Passes. Zwei kleinere Gruppen standen am Szurdok-Paß und im Cerna-Abchnitt bei Orsova. Sie alle hatten eine erhebliche zahlenmäßige Ueberlegenheit rumänischer Streitkräfte vor sich, die sich mit zäher Tapferkeit wehrte. Namentlich am Predal- und Zörburger Paß leistete der Feind mit aller Macht und größter Energie Widerstand. Hier ging es auf den härtesten Wegen zur Hauptstadt seines Landes. Hier bot er alles auf, das Vorbringen der Unseren zu verhindern. Nicht die Gegenwehr allein war es, die den Gedanken eines Durchstoßes an diesen Mordeffeln ablehnen ließ. Mehr noch sprach die Beschaffenheit des Geländes mit, die eine Entfaltung von Truppen und Artillerie in großem Stile kaum gestattete. So reifte der Plan, den Schlag an anderer Stelle zu führen. Am 1. November ergreifen die Oberbefehlshaber General v. Falkenhayn in Petrovich, um sich mit seinen, mit dem Gelände an Ort und Stelle vertrauten Generalen über die Möglichkeiten eines Vormarsches über den Szurdokpaß zu besprechen. Man erkannte die riesenhaften Schwierigkeiten der kühnen Idee. Dennoch entschloß sich der Oberbefehlshaber zu dem Wagnis im Vertrauen auf die alles überwindende Kraft der deutschen Truppen, und der Erfolg gab dem Entschluß recht. Der 11. November ward als Beginn der gewaltigen Operation angelegt, und wie sich ein Generalstabsoffizier ausdrückte, „als sollte die Götter die Neunte Armee den Termin innegehalten.“

Jeden Tage erging die Vorbereitung lagen dazwischen. Alles stand und fiel mit der Sicherung des Nachschubs. Es war eine kaum übersehbare Summe von Arbeit, die zu diesem Zweck in der Stille geleistet werden mußte. In den Pässen wurde weitergerückt, ganz in alter Weise. Die Gruppe Krafft von Dellmensingen blieb in langsame, doch unaufhaltbarem Vorbringen. Der Feind schien von dem großen Vorhaben nichts zu ahnen.

Am 9. November meldete Generalleutnant Kühne, der Führer der Szurdoktruppen, es sei alles bereit. Am 10. entspannen sich kleinere Gefechte, die das Ziel verfolgten und erreichten, einige Höhen in unsere Hand zu bringen, die als Artilleriebeschießungsposten von Wert waren. Und plötzlich am 11. fauchte der kühnste Schwermarsch nieder. Schon am 12. konnte Falkenhayn selbst von einer Höhe nördlich von Bumbesti am Südausgang des Passes, um die noch rumänische Granaten pfeifen, mit eigenen Augen den bedeutungsvollen Ertrag des ersten Tages vor sich sehen. Der Wurf war gelungen. Ueberrascht und entsetzt mußte der Rumäne zurück. Erst am 16. November stellte er sich wieder südlich von Targu-Schiu. Er wollte eine Entscheidung herbeiführen, holte Verstärkungen heran und versuchte eine Umfassung unseres linken Flügels. Umsonst. Er ward abermals geworfen. Am 21. standen die Unseren in Cioabova, und nun begann der Vormarsch der Neunten Armee nach Osten, in gerader Richtung auf Buzarek — ohne Rücksicht auf die feindliche Orsova-Division, die ihr im Rücken stand. Ein Offizier erklärte mir: „Wir sagten uns, das wird sich schon regeln. Jetzt nur weiter die Augen nach vorn gerichtet!“ Man begnügte sich damit, ein kleines Detachement unter Hauptmann Richt nach Westen zu entsenden, um die feindliche Orsova-Gruppe vom Rücken her zu bedrängen. Wirklich begann am 23. der Feind dort abzubauen. Kämpfend wollte er sich ostwärts durchschlagen, bis er später am Allfisch gefesselt wurde und kapitulierte. Am 23. November aber ging auch von Süden her die Donauarmee über den Strom. Am 24. standen die Truppen des Generals Kühne vor dem Alt und ergannen den Uebergang. Die Reiter des Kavalleriekorps Schmettow kamen bei Caracal in dem Augenblick an die Moldau, als die Rumänen sie sprengen wollten, und sicherten sie, den Feind vortreibend. Zugleich folgte harter Druck von Süden her ein. Der Gegner ließ die ausgezeichnete Verteidigungslinie im Stich und ging ostwärts weiter zurück. Am 24. November waren zugleich die Notzen-Turm-Paß-Gruppen vorgekommen. Ihr rechter Flügel stand schon in Rumänien, während der linke der Carica d'Arge. Sie stießen weiter vorwärts, trafen sich mit den Verbänden des Generals v. Morgen, der seit dem 23. dem von Rumpulung weichen Feind folgte und waren am 1. Dezember südlich von Biteschi.

Für den 1. Dezember aber eröffnete eine neue Phase der Operationen. Am Nachmittag waren



Die belagerte Serethlinie

banatische Reservetruppen so weit ins feindliche Gebiet durchgedrungen, daß sie an den Standorten der 10. rumänischen Division gelangten und die Generalstabsoffiziere dem Augenblick gelangten, einen Kommando, als sie gerade zum Beschlusse eintraten. Man entdeckte den feindlichen Plan, der darauf ausging, starke Kräfte sowohl gegen unsere vom Notzen-Turm-Paß anmarschierenden Streitkräfte wie gegen die Donauarmee vorzubringen. Die „Rettung des Vaterlandes“ gelte es, sagte ein rumänischer Armeebefehl; das Ziel sei, „den Feind aus dem Lande zu schlagen“.

Sofort ward mit Entschlußkraft und Anwesenheit der neuen Lage Rechnung getragen. Und ein neuer, außerordentlich geschickter Schachzug bereitete das Gelingen des gegnerischen Planes: die Gruppe des Generals Kühne, die sich dem Ugeful näherte, wurde mit jedem Schritt auseinandergefaßt. Ihr linker Flügel jagte die gegen Krafft von Dellmensingen vordringenden gegnerischen Heereskräfte fast im Rücken, so daß sie halb zusammengebrochen, halb gefangen genommen wurden. Ihr rechter Flügel kam der schwerbedrängten und schon ein wenig zurückgebrochenen Donauarmee Madensens zu Hilfe. Das waren die Kämpfe, die am 2. und 3. Dezember die weitgedehnte Schlacht am Ugeful entscheidend beeinflussten. Und die Falkenhayn-Armee hatte die Genugtuung, daß am Tage darauf Generalstabsmarschall v. Hindenburg an alle deutschen Heeresstellen in West, Ost und Süd ein Telegramm richtete, das besagte: „Die Neunte Armee hat die Schlacht am Ugeful nordwestlich Buzarek gewonnen. Dies ist allen Truppen sofort bekanntzugeben.“

Was seitdem geschah, war ein einziger Sieges- und Befreiungszug. Die Einnahme von Buzarek ist sichtbar der größte Erfolg dieser großartigen Kriegsbewegung. Zugleich mußte der Feind die Gebirgspässe räumen, in denen er sich noch gehalten hatte. Sinaita, Targoviste, die alte Hauptstadt der Fürstentum der Walachei, und Botosani fielen, das Petrovichgebiet kam in deutsche Hand. Vom Eiserne Tor bis zum Buzova-Paß wurden alle alten Uebergänge frei. Unter schwersten blutigen Verlusten, Gefangene und Beute in immer steigendem Maße in der Hand der Sieger lassend, wich der Rumäne. Die Hauptstützpunkte lagen nun weniger in dem Widerstand des geschlagenen und zermürbten Gegners, als in den miserablen, durch Regen und Schlamm fast ungangbaren Wegen und in den Ueberhängen über die breiten reißenden und angeschwollenen Flüsse. Aber auch das ward bezwungen. Bald nach Buzarek war der Jalonita-Brachova-Abchnitt überschritten. Pioniere mit Brückentrains wetteiferten in unermüdlicher Arbeit. Dann wurde der Culmetul genommen und es ging auf den Buzau vorwärts. In der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember war die Stadt Buzen erobert, am 15. Dezember der Flußübergang durchgesetzt. In wenig über einem Monat ward dieses großartige Werk getan. Der Rumäne ist aufs Haupt geschlagen. Vom 1. bis 10. Dezember hat die Neunte Armee über 60.000 Gefangene gemacht, 125 Geschütze, 115 Maschinengewehre erbeutet. Seit dem 10. sind etwa 12.000 neue Gefangene hinzugekommen. Es macht Wähe, die endlosen Massen, die sich ergeben, zu bergen und zu bewachen. Wohl kam der Rumäne zu Hilfe. Schon in Buzen wurden russische Gefangene gemacht. Aber die wichtigste Unterstützung des mostowitschen Freundes besteht nicht so sehr in wirklicher militärischer Einwirkung, als in der Ausübung der alten russischen Zerstörungskunst. Unachtsamlos brennt der teure Verbündete rumänische Dörfer nieder, sprengt er Brücken und Wege, sucht er Vorräte zu vernichten. Nicht nur vom Feind, auch vom Freund ist das arme Land bedroht. Die Falkenhayn-Armee aber, die vor dem 11. Nov. die Front von Deschova bis zum Buzova-Paß zu besetzen hatte — das sind etwa 350 Kilometer — hat jetzt nur den schmalen Streifen am Gebirge bis zum Buzen, etwa 80 Kilometer, zu betreten. Es springt in die Augen, was das allein zu bedeuten hat. Sie hat die Linie umgekehrt inne, die weiter südlich in der Nord-Dobrußa zwischen Donau und Schwarzem Meer die verbündeten Truppen halten. In wenig mehr als einem Monat ward ein Land erobert, ward ein feindliches Heer zermalmt. Ruhm und Ehre obgleich, und der heiße Dank des Vaterlandes gebührend den Führern und Truppen der Falkenhayn-Armee.

Die belagerte Stadt.

Mit einem festsamen Gesandnis hat der neue englische Landwirtschaftsminister P. Rothero seine Arbeit begonnen. Er sagte in seiner Antrittsrede im Unterhause am 20. ds., daß der Schlüssel zur Lösung der Lebensmittelfrage nach seiner Ueberzeugung in der Arbeiterfrage liege. Erhalte das Landwirtschaftsamt mehr Arbeitskräfte, dann könne das Land mehr Lebensmittel hervorbringen; erhalte das Amt keine Arbeiter, dann gebe es auch keine Lebensmittel. Er erkenne es vollständig an, daß die militärischen Interessen bis zu einem gewissen Grad den Vorrang hätten, aber das Kriegsamt und das Land müßten einsehen, daß England eine belagerte Stadt sei. Fände man das Lebensmittel nicht, dann gäbe es, daß man in die allergrößten Schwierigkeiten gerate. Es könne geschehen, daß auf den Getreidefeldern und Kartoffelfeldern Großbritanniens über Sieg und Niederlage in diesem großen Krieg entschieden werde. Die Welt! England, das doch angeblich die Meere beherrscht, England, dessen Flotte angeblich ungeschwächt aus der Seeschlacht am Skagerrak hervorgegangen ist, England, das um Deutschland und seine Verbündeten einen eiserernen Ueberwältigungsgürtel geschmiedet hat, daselbe England befindet sich jetzt in der Lage einer belagerten Stadt! Wie ist das möglich geworden? Die „Morning Post“ stellt es ebenso greisgränig wie offenherzig fest. „Die Belagerung“, sagt sie, „ist zum Teil das Werk der Natur; denn die Ernten in Kanada, Amerika, Australien und Argentinien sind schlecht, die russische Ernte ist nicht erreichbar, die rumänische ebenfalls, und in England sind infolge des schlechten Wetters nur drei Viertel des normalen Winterweizens ausgefällt worden. Zum Teil ist die Belagerung aber auch das Werk des Feindes, der stetig und methodisch das Ziel der Nahrungserzeugung des englischen Volkes verfolgt hat.“ Es gelte darum, mehr Arbeiter auf Land zu schaffen, aber auch der deutsche Flotte endlich den Garaus zu machen. Unwillig fährt das Blatt Sir Edward Carson den neuen Marineminister an, weil er sich noch nicht zu diesem Programm bekannt habe. Solange die deutsche Flotte nicht zerstört ist, argumentiert es, schließt sie die Tätigkeit der U-Boote und schließt die Seehäfen, deren die U-Boote bei ihrer Arbeit bedürfen. Solange die deutsche Flotte besteht, vermag der Feind mit Minen und Tauchbooten unsere Verbindungslinien zu schneiden, und wir können die Herrschaft zur See gerechtfertigterweise nicht beanspruchen.

Wir wissen, daß es mit der Zerstörung der deutschen Flotte noch gute Weile hat und daß unsere U-Boote forscher werden, England zu belagern und zu umflammern, wenn es sein muß, bis ihm der Herzschlag stockt — um das Bild zu gebrauchen, das Winston Churchill einst dem deutschen Volk in brutalem Hohn entgegengehaltert hat. Aber wie steht es mit dem andern Mittel, das England retten soll, mit der Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeiterkraft? Der „Manchester Guardian“ beleuchtet uns in einem Leitartikel vom 19. ds. über die Schwierigkeiten, in der England hier steht. Er erinnert an die Mahnung, welche die amerikanische Regierung an die Bundesbanken gerichtet hat, sich nicht mit ausländischen Schuldverschreibungen zu belasten, die nicht durch Hinterlegung von Wertpapieren gedeckt sind. „Das bedeutet“, sagt das Blatt, „daß uns die Möglichkeit verweigert wird, Geld in den Vereinigten Staaten zu leihen, was wiederum besagt, als daß wir nicht mehr soviel Munition und anderes Kriegsmaterial drüben kaufen können. Das wieder zwingt uns, unsere eigene Erzeugung an Kriegsmaterial nicht nur in dem gegenwärtigen gewaltigen Umfang aufrechtzuerhalten, sondern darüber hinaus noch zu steigern. Also müssen wir unsere Arbeitskräfte in den Geschöftsbetrieben vermehren!“ Nun verlangt aber auch die Landwirtschaft umgestimmt nach Arbeitskräften, wenn England nicht verkümmern soll, und der „Manchester Guardian“ steht hier noch schwächer als der englische Landwirtschaftsminister und die „Morning Post“, indem er ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel aus den Vereinigten Staaten an die Wand malt. „Man braucht nur“, bemerkt er hierbei, „die amerikanische Presse zu lesen, die uns glänzend geistigt ist, um zu erkennen, wie belagert sie ist durch das Verlangen der großen Massen nach einem derartigen Ausfuhrverbot so dringend werden könnte, daß die Regierung ihm nicht widerstehen kann.“ Was soll dann aber aus England werden, wenn es keine landwirtschaftliche Erzeugung irgendwohin nicht mit allen Mitteln geliefert hat? Somit ergibt sich für den „Manchester Guardian“ der Schluß, daß die Vermehrung der Landarbeiter eine ebenso dringende Notwendigkeit ist, wie die Vermehrung der Arbeiter in den Kriegswirtschaften. Dann aber erhebt sich für England die unüberwindliche Frage, woher noch der nötige Heeresersatz kommen soll? Denn das ist die wichtigste Frage: gibt man die Arbeiter der Landwirtschaft und den Geschöftsbetrieben, dann nimmt man dem Heere und der Flotte die Sol-

daten; macht man die Arbeiter zu Soldaten, so schwächt man die beiden Produktionszweige, auf denen nach dem „Manchester Guardian“ die Fundamente der nationalen Existenz Englands ruhen. Mit anderen Worten: England bedarf, um den Krieg weiterführen zu können, für sein Heer, seine Fabriken und seine Landwirtschaft zugleich mehr Menschen, als ihm zur Verfügung stehen. Stopp! es das eine Loch zu, so macht es das andere auf. Seine 42 Millionen reichen trotz aller Hilfe, die ihm die Kolonien bisher gesendet haben, nicht aus, um es aus den Notzen zu retten, in die es unsere Tauchboote, die Mißharnte, seine riesigen Menschenverluste an der Somme, und nicht zuletzt sein schwindender Kredit, der wieder nur eine Folge seiner militärischen Mißfolge ist, gebracht haben.

England hat seine Kräfte überhäuft und die mühen unterjocht, als es in diesen Krieg zog, das liegt sehr sonnenklar vor aller Augen. Es hat uns schwere Opfer und Entbehrungen auferlegt, aber wie steht es mit ihm selbst? Erst prahlte es, daß seine Geschütze gingen, wie gewöhnlich, jetzt vergleicht es sich selbst mit einer belagerten Stadt. Erst wollte es uns mit seiner Blodade die Kehle zuschnüren, und jetzt sagt Lloyd George selbst, daß die Schiffsverluste für das Leben der englischen Nation soviel bedeuten, wie wenn man einem Manne die Halsader durchschnitte! Will England den Krieg noch weiter fortsetzen, so werden wir zweifellos noch viel Leiden und Entbehrungen ertragen müssen. Aber England wird noch schwerer leiden, wenn es nicht zuerst der Welt ausgehen müßte, ihm oder uns, kann nach allen Zeichen, die jetzt vorliegen, nur dem, der nicht sehen will, noch zweifeln sein.

Allerlei Kriegsbilder.

Zum Tagesbefehl des Zaren.

Die dänische Zeitung „Socialdemokraten“ (Kopenhagen) schreibt am 30. Dezember: Der Tagesbefehl des Zaren (vom 25. Dezember) muß einen außerordentlich niederschmetternden Eindruck auf alle Friedensfreunde machen, verbietet er doch sogar jeden Gedanken an Frieden. Er stellt ferner ein Kriegsziel auf, das die Fortsetzung des Kriegs für unabweisbare Zeit erfordert. Sollte er sich wenigstens damit begnügen, ein wirklich freies und unabhängiges Polen in Uebereinstimmung mit dem Nationalitätsprinzip zu verlangen, obwohl auch dieses außerordentlich, besonders wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Polen selbst bedeutet. Aber man weiß, daß der Zar nur an ein Polen in enger Verbindung mit Rußland, mit dem Zaren als Großfürsten denkt. Diese Forderung bedeutet also eine Union der österreichischen und deutschen Polengebiete, wo auch viele Deutsche, Juden und Ruthenen leben. Weiter verlangt der Zar Konstantinopel und dieardanellen, also die Union der türkischen Gebiete. Damit würden auch die Balkanstaaten nur Satelliten des Zarenreichs werden. Die Zustimmung der Westmächte zu diesem Kriegsziel kann man sich nur dadurch erklären, daß Rußland seinen Verbündeten die Pistole auf die Brust setzte, als es ihnen nicht gelang, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien zu vertreiben. Es ist ganz unverständlich, daß die englische und französische Presse dem Tagesbefehl des Zaren sogar zustimmt, während sie im gleichen Atemzug die Fortsetzung des Kriegs aus dem Grunde fordert, um den deutschen Militarismus zu zerstören und dadurch die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen zu sichern! Gilt dieser Grundfalsch denn nicht, wenn das christliche Rußland die mohammedanische Türkei plündern will?

Am 2. August 1914 schrieben wir „Rußland hat den Weltbrand angezündet“. Alle später herausgekommenen Harbächer haben den Eindruck nicht verwischen können, daß Rußland die Hauptschuld am Kriege hat. Die russische Mobilisierung brachte den Stein ins Rollen. Gewiß verjagte Grech zu vermitteln, aber auf Deutschlands Vorschlag kamen direkte Verhandlungen zwischen Österreich und Rußland in Gang. Mitten drin während des friedlichen Telegrammwechsels zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm mobilisierte Rußland. Erst als es damit nicht aufhören wollte, erfolgte Deutschlands Kriegserklärung. Auch jetzt wieder, wo sich die Friedensstimmen in allen Ländern mehren, sucht der Zar die Friedensbewegung mit den heftigsten Worten zu bekämpfen. Dadurch wird unser Eindruck aus den schicksalsschweren Augusttagen 1914 nur bestätigt.

Das Blatt schließt: „Die Freiheit der Nationen soll dadurch verbürgt werden, daß Rußland, das Jahrhunderte hindurch Polen, Finnen und Juden unterdrückt, die Arbeiter geknechtet hat, Europas und Asiens Hauptknotenpunkt! Wirklich, England muß sich durch Deutschlands friedliche Initiative und kommerzielle Entlohnung stark bedroht gefühlt haben, daß es sich mit Rußland verband und fünfzig Jahre hindurch den Ring um Deutschland fest und enger zu schmiegen versuchte, daß es sich jetzt ruhig dazwischen findet, ja darüber jubelt, daß der Zar sogar den Gedanken an Frieden verbietet, damit Rußland eine europäisch-asiatische Hegemonie erreichen kann.“

Die Unruhen in Moskau.

Die infolge des Verbotes der Stadtverordneten-Tagung stattgefunden, waren blutiger Natur. Die Zahl der Todesopfer, die die Explosion der Volksdemonstrationen forderte, überstieg weit 100. Die Polizei verurteilte, Militär zu requirieren. Dieser Versuch wurde jedoch sofort aufgegeben, angeblich, weil die Soldaten zu den Meutereien übergingen. Aus den verschiedensten Teilen des ganzen Landes wurden darauf Polizisten nach Moskau gebracht. Als verhaftet bezeichnet ein sensationelles Gerücht das bekannte Moskauer Stadtoberrichter Schelachow sowie den Vorsitzenden des Semstwo-Verbandes, den Fürsten Woin. Aus Petersburg eingetroffene Reisende berichten, daß dort phantastische Gerüchte über ungeheure Verwüstungen innerhalb Moskaus kursieren. Daß die Unruhen jedenfalls sehr bedeutend gewesen sein müssen, bringt der Dringlichkeitsantrag der Duma zum Ausdruck: die Regierung möge Aufklärung über die Moskauer Ereignisse geben, ein Antrag, dem Protokoll vom sofort nachkam. In einer Sitzung hinter verschlossenen Türen gaben zuerst mehrere sozialistische Abgeordnete einen Bericht über die Vorgänge in Moskau, worauf der Minister des Innern Erklärungen abgab. Was?

wurde niedergelassen. Auf der Luftlinie von ...

stärkt. ...

Krieg. ...

bericht. ...

...

Krieg. ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Westfalen u. Rheinland.

Zur Förderung des Gemüsebaus.

Kamen, 8. Jan. Die Befreiungen, den Anbau von Gemüse während der Dauer des Krieges zu fördern, haben nach den bisherigen Erfahrungen recht befriedigende Erfolge gezeigt. Da es sich aber nicht absehen lässt, wie lange der Krieg noch dauert und da ferner auch nach dem Friedensschluss die Pflanzenkosten noch auf Jahre hinaus ein Hauptnahrungsmittel bilden wird, ist es notwendig, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Erzeugung von Gemüse für die kommenden Zeiten nicht nur in dem bisherigen Umfang erhalten, sondern noch bedeutend gesteigert wird.

In diesem Zweck machen wir auf folgenden aufmerksam:

1. Alle geeigneten Grundstücke, die bisher noch nicht benutzt worden sind, müssen, wenn die Eigentümer sich hierzu nicht freiwillig entschließen, mit den Zwangsmitteln der Verordnung des Bundesrats über die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung vom 31. März 1915 / 4. April 1916 und 27. Juli 1916 dem Gemüsebau ausnahmslos zugeführt werden.

Auf die Bekanntmachung über die Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten vom 4. April 1916 wird hingewiesen. Für den Kleingartenbau ist die Verknüpfung der Zentralstelle für den Gemüsebau in Kleingärten Berlin W. 8, Behrenstr. 50/52 als Berater und Vermittler zum Bezug von Sämereien und künstlichem Dünger zu empfehlen.

2. Alle geeigneten Grundstücke sind entsprechend vorzubereiten. Diese Vorbereitung hat in einer gründlichen Bearbeitung des Bodens (Kegeln) und soweit der Boden für stark zehrende Gewächse in Betracht kommt, in einer entsprechenden Düngung zu bestehen.

3. Die Beschaffung der Sämereien wird voraussichtlich noch größere Schwierigkeiten bereiten, als bisher. Die erforderlichen Schritte werden deshalb sofort zu tun sein. Die landwirtschaftlichen Amts- und Lokalvereine sollen möglichst mit aller Kraft dahin wirken, daß Beschaffungen innerhalb der Vereinsbezirke nicht nur von Mitgliedern, sondern auch von den angesehnen Grund- und Gartenbesitzern, Pächtern pp. möglichst gesammelt und von den Vorständen entgegengenommen werden.

Gleichzeitig ist der Bedarf an Saatkartoffeln bei dem betreffenden Amtsangeordneten, welches die Lieferung durch die Landwirtschaftskammer vermittelt.

4. Die Düngemittel sind so frühzeitig wie möglich zu beschaffen.

5. Besondere Beachtung verdient der Anbau von Frühgemüse. Dieser wird ermöglicht:

- a) durch Anbau von Wintergemüse. Genügend erprobte Sorten von Kohlrassen und Salat in entsprechenden Sorten können jetzt noch auf gut vorbereiteten Boden angepflanzt werden. Soweit das Pflanzgut nicht selbst herangezogen ist, dürfen die vorhandenen Gärtnerbetriebe zur Beschaffung in der Lage sein.

- b) durch das Treiben von Frühgemüse in warmen und kalten Kisten.

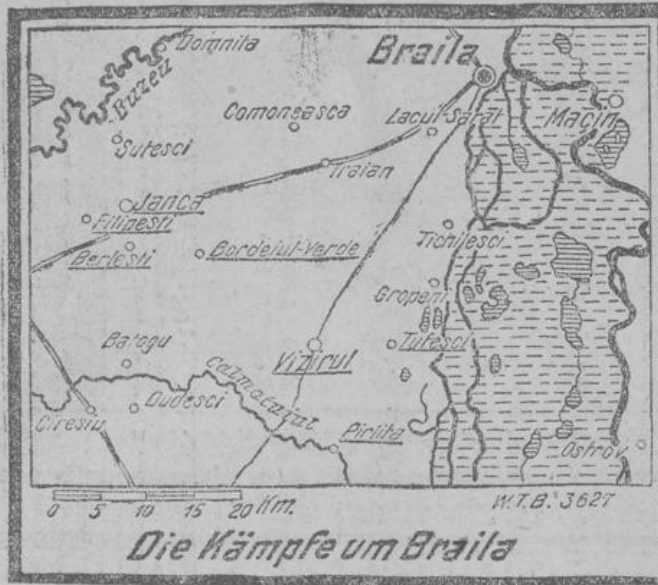
Dadurch läßt sich Gemüse namentlich für die Zeit gewinnen, in der die überwinternden Vorräte der letzten Ernte zu Ende gegangen sind und Freilandgemüse noch nicht geerntet werden kann. Auf die Gewinnung dieser Erträge muß umso mehr Wert gelegt werden, als mit den Zufuhren vom Auslande immer weniger gerechnet werden kann. Die Umlage der Kisten ist schon jetzt vorzunehmen, auch die

sonstigen Vorbereitungen sind schon jetzt zu treffen.

Die Bevölkerung wird hierauf mit dem Bemerken hingewiesen, daß für die entsprechende Belegung durch die landwirtschaftlichen Amts- und Lokalvereine, die Ortsbehörden, Geistliche und Lehrer noch besonders Sorge getragen ist.

dem westlichen Kriegsgauplatz am 15. Dezember zum Leutnant befördert. Seit diesem Tage ist er vermisst. — Der Wehrmann Jos. May, Günsenerstr. 161, erhielt bei den Kämpfen in Rumänien das Eisene Kreuz 2. Klasse.

(Kartoffelaussage.) Am Montag und Dienstag nächster Woche werden im Viehstall



Kamen, 8. Januar. (Verschiedenes.) Die Klagen darüber, daß Bekleidungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht in die Hände der Empfänger gelangen, wollen nicht herkommen. Wenn auch die Schuld daran häufig den Zuständen in Rußland zugeschrieben wird, muß doch von den deutschen Abteilungen alles aufgebracht werden, um die richtige Lieberkunft der Posten zu ermöglichen. Hierzu gehört die peinliche Beachtung folgender Vorschriften: Die Aufschreift der Kriegsgefangenenendungen müssen genau, deutlich und mit großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Der Bestimmungsort muß, ebenfalls in lateinischer Schrift, besonders deutlich angegeben sein. Außer Vor- und Nachnamen ist auch der Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungsort oder Lazarett und die frühere Truppeneinheit (Kompanie, Eskadron, Batterie und Regiment) anzugeben. Die Angabe größerer Einheiten (Brigade, Division, Armeekorps) macht die Aufschreift unübersichtlich, ist zwecklos und daher zu unterlassen. Die Postanstalten sind angewiesen worden, auf die Beachtung dieser Bestimmungen zu halten und Sendungen, deren mangelhafte Aufschreift von vornherein die sichere Lieberkunft unmöglich macht, den Absendern zurückzugeben. Die Postanstalten werden den Vorgesetzten auf Wunsch Rat und Hilfe bei der Unterfertigung der Aufschreift erteilen. Der selben Aufgabe widmen sich die zahlreichen verbreiteten Hilfsstellen für Kriegsgefangene, insbesondere auch die vom Roten Kreuz.

(Kamener & Ehrenfels.) Der Gefreite Heinrich Sudhaus, Sohn des Verlebensführers Wilhelm Sudhaus, wurde auf dem westlichen Kriegsgauplatz zum Unteroffizier befördert. — Das Eisene Kreuz erhielt der Kamener Konrad Krause, Sohn der Witwe Krause, Nordenmaier 8, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde. — Der Offizier Stellvertreter Wilhelm Römer wurde auf

Saale und in der Turnhalle am Nordentor Speisefartoffeln ausgegeben. Wir empfehlen unseren Lesern die betr. Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Brädel, 8. Jan. (Standesamtliches.) Im verflossenen Monat Dezember kamen bei dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 12 Geburten. Hierunter waren 7 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts. Ferner kamen zur Anmeldung (vgl. 2. Folgebearbeitung) 24 Sterbefälle, 16 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. Nach dem Lebensalter verteilte starben Kinder unter 1 Jahre 3, von 1-2 Jahren 1, von 2-5 Jahren 1. Erwachsene starben im Alter von 20-30 Jahren 6, von 30-40 Jahren 3, von 40-50 Jahren 2, von 60-70 Jahren 3, von 70-80 Jahren 3, von 80-90 Jahren 2. Getraut wurden 4 Paare.

Essen-Berlin, 6. Jan. Der Raubmörder John von hier, der den Doppelraubmord an dem Kaufmann Johann Haserlamp und dessen Sohn in Köln verübt hat, scheint ein Hochstapler ersten Ranges zu sein. Wie die „Essener Zeitung“ erfährt, hat er bereits vor einigen Jahren in der Gegend von Bremen von sich reden gemacht. Er trat dort als ein Baron von John auf und verlor es, so sicher und gewandt aufzutreten, daß die Tochter eines wohlhabenden, angesehenen Rittergutsbesitzers ein Liebesverhältnis mit ihm einging. Nachdem er seinen zukünftigen Schwiegervater um eine größere Summe Geldes erleichtert hatte, trante dieser dem Baron nicht recht mehr, und er zog bei der hiesigen Polizeibehörde Erkundigungen ein, worauf ihm die Mitteilung wurde, daß der „Baron John“ ein Schwindler sei, daß er Arbeiter und der Sohn eines Bergmanns sei.

Eisenfeld, 6. Jan. Einen verwegenen Fluchtversuch, bei dem er sich eine tödliche Schädelverletzung zuzog, unternahm im Amtsgerichtsgebäude der Untersuchungsgefangene „Kaufmann“ Paul Bönschen, gegen den wegen umfangreicher Diebstahlsvergehen verhandelt werden sollte. Er warf dem ihm begleitenden Gerichtsdienere eine Handvoll Kaffeebohnen in das Gesicht und rannte damit dem Ausgang des Gerichtsgebäudes zu. Bei der Flucht stieß er mit dem Kopf gegen einen Pfeiler und erlitt eine schwere Zerkleinerung der Schädelbasis.

Alten, 8. Jan. Das Gnadenstück des früheren Obermeisters der Kölner Bäckerinnung, Merzent, der wegen Verbots des Holzmehl zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist abgelehnt worden.

Annahmetermine.

Anzeigen, welche einzeln oder zusammen 100-200 Zeilen Raum beanspruchen, müssen bis 10 Uhr vormittags, größere bis spätestens 8 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Freitag-Vormittags in unserer Geschäftsstelle eingereicht sein. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz erbitten wir noch früher.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung
verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. und Dienstag, den 16. d. Mts., von 9-12 und 1/2-5 Uhr werden im Viehstall Saale und in der Turnhalle am Nordentor an die vorzugsberechtigten Haushaltungen Speisefartoffeln ausgegeben. Die Versorgung erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. Js. Auf den für die abgegebenen Kartoffelscheine ist die nach den Bestimmungen des Kommunalverbandes Hamm-Land vom 29. Dezember 1916 auszugebende Menge vermerkt; sie beträgt je Kopf der Versorgungsberechtigten wöchentlich 5 Pfund und für Schwer- und Schwerarbeiter 10 Pfund. Die Scheine werden den Familien in den nächsten Tagen wieder ausgestellt werden. Die Belegschaft des Schachtes „Grillo“, soweit sie von der Zeche die Kartoffeln empfangen hat, kann ihre Kartoffelscheine am Mittwoch, den 10. d. Mts., von 8-12 und 2-6 Uhr im Magazin der Zeche wieder in Empfang nehmen. Die Ausgabe der Kartoffelscheine für alle noch vorzugsberechtigten Haushaltungen einschließlich der Belegschaft des Schachtes „Grillo“ findet am Freitag, den 12. und Samstag, den 13. d. Mts., von 9-11 und 3-5 Uhr im Kammerbezogenen Saale statt gegen Vorlage der Kartoffelscheine und Zahlung eines von 6 Mark je Zentner Kartoffeln. — Es wird bemerkt, daß die jetzt auszugebenden Kartoffeln handverlesen sind. — Bei der Ausgabe der Kartoffelscheine ist abgegriffenes Geld mitzubringen!

Kamen, den 7. Januar 1917. 74
Die Ortsbehörde:
J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Kleine luth. Kirche, Kamen.

Sonntag, den 14. Januar 1917, abends 6 Uhr:
Geistliche Musik-Aufführung
zum Besten der Kriegsfürsorge Kamen
veranstaltet von
Fräulein Emmy Kloeber, Kamen (Sopran);
Herrn Königl. Musikdirektor C. Holtschneider,
Dortmund (Orgel) unter Mitwirkung der
Baroneß Anna-Luise von Plettenberg, Heeren.
— Eintritt 75 Pfg. —

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitg.“

Es kommen in den nächsten Tagen

100 Zentner Kleie

an die Besitzer von
Arbeits-Pferden
zum Verkauf.

Anmeldungen hierzu nimmt die Firma Th. Ostermann, Unnaerstraße, am **Mittwoch, den 10. d. Mts., vormittags von 8-12 Uhr**, entgegen.

J. A.:
Scheele, Expeditur.

Wachamer Hofhund
zu kaufen gesucht.
H. Schmidt, Hufm. Nr. 13.

Eine schöne Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern nebst
Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Zu vermieten

Wohnung,

abgeschl. 1. Etage, 5 Zimmer und Voratzzimmer, mit oder ohne Mansarde, ist zum 1. April 1917 zu vermieten.
Näheres:
Hammer Straße 8, part.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern zum 1. Februar zu vermieten.
Nordenmaier Nr. 57.

Mietkontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Weihnachten ist in Meth-

ler in der Kirche ein

Schirm vertauscht

worden. Ich bitte den selben wieder umzutauschen bei
Fr. Freisendorf in Altenmehle.

Miet-Gesuche

Familie sucht zum 1. April auch früher

3. bis 4.

Zimmer-Wohnung
mit Stallung und Gartenland.
Zu erf. in der Geschäftsst.

Safelschwein,

ca. 100 Pfund schwer, zu
kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Ztg.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und
erfolgreichsten im

Kamener Zeitung,

da diese infolge ihrer großen
Verbreitung alle Bevölkerungs-
schichten durchdringt und damit
größtmöglichen Erfolg sichert.



Geschäfts-Büchern

Hauptbücher, Journale, Kladden, Fakturabücher,
Kassabücher, Lagerbücher, Kommissionsbücher,
Kopierbücher, Wechsel-Scontris etc. etc.

Geschäftsbücher mit besonderen Liniaturen müssen extra angefertigt und mindestens
8 Tage vor Bedarf bestellt werden.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“

Kamen, Weststrasse 10.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzuhaltenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.,
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: J. Schultze.

Nr. 6 (2. Blatt)

Montag, den 8. Januar 1917

45. Jahrgang

Vom Krieg.

Rumäniens betrogene Hoffnungen.

Das nunmehr in Odeffa erscheinende „Journal des Balkans“ schreibt unter dem Feindwort: „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ u. a., daß die letzten militärischen Ereignisse auf dem Balkan Rumänien um so schmerzlicher getroffen haben, als Rumänien mit den denkbar größten Hoffnungen in den Krieg eingetreten ist. In spätestens vier Monaten (1) glaubte die rumänische Regierung dem Parlament mitteilen zu können, daß die feldherrn 100 000 Quadratkilometer Land zu einem Groß-Rumänien erobert seien. Nunmehr seien vier Monate verfloßen. In diesen vier Kriegsmoenten habe das rumänische Heer nicht nur die und 15 000 Quadratkilometer eroberten Boden abgeben müssen, sondern noch rund 100 000 Quadratkilometer (genau 97 800 Quadratkilometer) rumänisches Land verloren. Rumänien sei heute nicht mehr inlande, das Verlorene durch eigene Kraft wiederzugewinnen, da die Hälfte des vollen rumänischen Heeres für eine weitere Kriegsführung ausgeschaltet sei. 5 1/2 Millionen rumänische Einwohner, die bislang gute und zuverlässige Steuerzahler waren, sind dem rumänischen Staat durch Belegung großer Landestücke verloren gegangen und werden nunmehr vom Feinde den feindlichen Zwecken dienstbar gemacht. Mehr denn eine Million rumänische Bürger befinden sich auf der Flucht, den Unbilden der Witterung, Seuchen und den verschiedensten Fährlichkeiten schutzlos preisgegeben. Der ganze rumänische Handel ist tot, riesige Werte der Volkswirtschaft sind verloren gegangen oder liegen brach. Die Schulen des Landes sind geschlossen. Alles, was Rumänien zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung bringen sollte, ist auf lange Jahre hinaus lahmgelegt worden. Nunmehr lebt Rumänien von der Hoffnung, einer Hoffnung, die aus der Verarmung geboren ist. Rumänien ist schon heute vollkommen auf den mächtigen Verbündeten Rußland angewiesen. Rußland ist heute Rumäniens Hoffnung. In jedem Falle ist Rumäniens Schicksal mit dem Rußlands das engste verknüpft, nicht der Wille, der ein interessanter Beleg für die Psychologie des gegenwärtigen rumänischen Geistes bildet, zweideutig.

Rumänische Verluste.

Die 67. rumänische Verlustliste vom 20. Dezember weist in der Grundaufzählung die Namen von 346 472 Gefallenen, Vermissten und verwundeten Soldaten auf. Die Zahl der Gefallenen, verwundeten oder vermissten Offiziere beträgt 10 048. Darunter befinden sich 15 Generale, 48 Obersten und Oberleutnants. Damit sind fast drei Viertel des aktiven rumänischen Heeres außer Gefecht gesetzt worden. Die schwersten Einbußen haben die bevorzugten Regimenter der ersten, zweiten und dritten rumänischen Armee erlitten. Die letzten Verlustlisten verzeichnen eine Anzahl gefallener und verwundeter Hauptleute der rumänischen Kavallerie und der Infanterie. Nach den Angaben der Verlustlisten erscheint das Eliteinfanterie-Regiment der 1. Division und das bevorzugte Bataillon der 1. Division als vollständig aufgegeben. Unter den Gefallenen liegen sich in der letzten Liste nur französische Namen. Ferner verzeichnet die Liste noch die Namen von vier japanischen Artillerie-Unteroffizieren.

Entfernung der Serben von der mazedonischen Front.

(TU) Die bei Monastir kämpfenden Ueberreste der serbischen Armee wurden von der Front abtransportiert. General Sarraill hat diese Umordnung getroffen, weil die Serben sich als nicht vertrauenswürdig erwiesen haben. Sie sollen durch Italiener ersetzt werden. Auch die russischen Streitkräfte sollten zurückgezogen werden; das russische Oberkommando bestand aber darauf, daß sie weiter an der Expedition in Mazedonien teilnehmen. Französische Artillerie hält unsere Stellungen bei Monastir und im Gernabogen ständig unter Feuer.

Die Antwortnote der Entente

weist gegen den veröffentlichten Text, in der amtlichen Uebersetzung, folgende Änderungen auf: Der Eingang der Note muß lauten: Berlin, 5. 1. Die Antwortnote der feindlichen Regierungen ist nunmehr von dem spanischen Botschafter, dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem schweizerischen Gesandten übergeben worden. Die Note lautet in deutscher Uebersetzung: Die verbündeten Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Japans, Montenegros, Portugals, Rumäniens, Rußlands und Serbiens, vereint zur Verteidigung der Freiheit der Völker und trenn der eingegangenen Verpflichtung, nicht vereinzelt die Waffen niederzulegen, haben beschlossen u. a.

Dann muß es weiter unten heißen: Es beruht auf der systematischen Verleumdung des



Charakters des Streites in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. Für die Vergangenheit überwiegt die deutsche Note die Tatsachen, die Daten und die Zahlen, die feststellen, daß der Krieg gewollt, herbeigeführt und erklärt worden ist durch Deutschland und Österreich-Ungarn. Im Haag war es der deutsche Vertreter, der jeden Vorschlag der Abrüstung ablehnte. Am Juli 1914 war es Österreich-Ungarn, das nachdem es an Serbien ein beispielloses Ultimatum gerichtet hatte, diesem den Krieg erklärte, trotz der sofort erlangten Genugtuung. Die Mittelmächte haben darauf alle Versuche zurückgewiesen, die von der Entente gemacht wurden, um einem brüderlichen Streit eine friedliche Lösung zu verschaffen. Das Konferenzangebot Englands und Frankreichs Vorschlag eines internationalen Ausschusses, die Bitte des Kaisers von Rußland an den deutschen Kaiser um ein Schiedsgericht, das zwischen Rußland und Österreich-Ungarn am Vorabend des Konfliktes zustande gekommene Einvernehmen (Entente) — alle Bestrebungen sind von Deutschland ohne Antwort oder ohne Folgen gelassen worden. Belgien wurde durch ein Reich überfallen, das sich nicht schonte, selbst zu erklären, daß Verträge „gegen Papier“ wären und daß „Not kein Gebot“ kennt. Für die Gegenwart stützt sich das angelegte Angebot Deutschlands u. a. Weiter heißt es: Sie versucht endlich vor den Augen der Welt ein neues Verbrechen zu rechtfertigen: Unterjochung, Deportation, Zwangsarbeit und gewaltsame Aushebungen von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land, Neutralitätsverletzung. In voller Erkenntnis u. a.

Ein späterer Abschnitt beginnt abgeändert: Die alliierten Mächte haben darauf zum Schluß die folgenden Verordnungen angefügt. Die Unterschrift der Note lautet: Paris, 30. 12. 1916.

Die Kriegeziele der Entente.

(TU) Die Antwort der Entente auf die Washingtoner Aufforderung, ihre Kriegeziele bekannt zu geben, scheint dem „Temps“ sehr einfach zu sein. Das Blatt sagt: Wir wollen Deutschland nicht vernichten, uns genügt, es unschädlich zu machen. Wir wollen das durch Raub zur Großmacht gewordene Deutschland verhindern, uns aufs neue zu überraschen. Wir wollen wiedernehmen, was unser war, unterjochten Völkern die Freiheit wiedergeben. Elsaß-Lothringen, Dänen, Polen, Friesen, Italiener und Südslaven, die heute Schmerzenskinder der Mittelmächte sind, sollten sich zu einem dauerhaften Frieden, den wir erstreben, beglückwünschen. Unser Kriegsziel liegt in den drei Worten: Gerechtigkeit, Freiheit, Sicherheit.

Die Friedenssehnsucht der Neutralen.

(W) „Nationaltidning“ veröffentlicht an letzter Stelle einen Artikel, worin die von der Verbandspresse gegen die Regierungen der neutralen Länder wegen der Friedensnote gerichteten Angriffe zurückgewiesen werden. Darin heißt es: Wenn die skandinavischen Regierungen nach gegenseitiger Uebereinkunft beschlossen, gleichwohl ihre Sympathie mit den Friedensbestre-

bungen Wilsons und ihre Hoffnung auszudrücken, daß diese zu einem Ergebnis führen möchten, so war die Absicht hierzu allein die Friedenssehnsucht. Die Note war ein menschliches Dokument, nichts anderes sie ergreift nicht Partei für eine oder die andere Mächtegruppe, sondern schloß sich nur dem Seufzen nach Frieden an, das von allen Völkern der Welt emporsteigt. Wenn die neutralen Staaten durch ein glückliches Schicksal auch außerhalb des Weltbrenns verblieben und deshalb keinen Anteil an seinem Verlauf und Ausgang haben, so haben sie doch auch ihre Friedensbedürfnisse. Diese Bedürfnisse sind für alle kleinen Neutralstaaten ausnahmslos die gleichen und münden in dem einfachen klaren Verlangen nach Achtung vor dem Recht der Nationalität und vor der Freiheit des individuellen Staates. Das ist unser Friedensziel.

Deutschfeindliche Agitationen in Amerika.

(TU) Die New Yorker Zeitungen der Distrikte besprechen die belgischen Abschiebungen in scharfen Artikeln und veröffentlichen zugleich eine Reihe von Zuschriften, die eine weitgehende Aktion des Präsidenten und insbesondere die Abberufung des Botschafters fordern. Die Einheitlichkeit dieser Zuschriften weist auf eine wohl vorbereitete Propaganda hin, die einigermassen wirksam ist, da auch von Verbänden von Gelehrten und anderen Verbänden an Wilson Telegramme geschickt werden, in denen er zu neuen Protesten aufgefordert wird.

Graf Andrassys Neujahrsrede

(bb) Nach einer auswärtigen Meldung des „Berl. Volksanz.“ soll Graf Andrassy in einer Neujahrsrede geäußert haben, die Entente könne, wenn sie von den Friedensbedingungen der Mittelmächte Kenntnis erhalten wolle, diese vom Präsidenten Wilson erfahren, dem sie mitgeteilt wurden. Hierzu bemerkt das genannte Berliner Blatt: Sollte hier nicht ein Mißverständnis von dritter Seite vorliegen, so glauben wir doch sagen zu müssen, daß die Neußerung des Grafen Andrassy in dieser Form den gegebenen Tatsachen nicht völlig entsprechen dürfte. Aus unserem Friedensangebot an unsere Gegner geht doch klar hervor, daß wir bereit sein würden, unsere Friedensbedingungen am gemeinsamen Verhandlungstisch zu nennen, und dem Präsidenten Wilson haben wir in unserer letzten Antwortnote eröffnet, die Mittelmächte würden sich damit einverstanden erklären, wenn eine solche Konferenz der Kriegführenden an einem neutralen Orte erfolgen würde. Daraus erhellt aber unserer Meinung nach folgerichtig, daß eine Mitteilung unserer Friedensbedingungen bisher an niemand erfolgt ist und angesichts der ablehnenden Haltung unserer Feinde auch bis auf weiteres nicht erfolgen dürfte. — Was der „Berl. Volksanz.“ zu Andrassys Rede glaubt sagen zu müssen, ist völlig wertlos. Nur

eine Erklärung des ungarischen Grafen oder der deutschen Regierung kann die gewünschte Klarheit schaffen.

Belgien soll zum deutschen Reiche gehören.

Eine Forderung Nationalistischer an den Reichstagskanzler.

(bb) Der „Kreuzzeitung“ wird aus Frankfurt a. Oder gemeldet: Dem Reichstagskanzler soll auf Anregung nationalistischer Männer der Stadt Frankfurt a. Oder eine Eingabe unterbreitet werden, in der es unter anderem heißt: In der steigenden Befürchtung, daß im Falle von Friedensverhandlungen Belgien nicht in unserer Hand bleiben könnte, gestatten sich die unterzeichneten Männer, Vertreter der führenden Stände und Berufsgruppen aus Stadt und Bezirk Frankfurt a. Oder folgende Eingabe an Eure. Excellenz zu richten: Wir sind der Meinung, daß Belgien als selbständiger Staat das Recht auf sein Dasein verliert hat. Nach seiner Vernichtung und größtenteils Neutralitätsverletzung vor dem Krieg, dem aller Kultur und Menschlichkeit hohnsprechenden Verhalten der Bevölkerung während des Krieges hat die Geschichte das Urteil über diesen Staat gesprochen. Ebenso wie in der Vergangenheit wird in der Zukunft ein selbständiges Belgien nicht sich selbst gehören, sondern unrettbar englisch-französischem oder vielmehr englischem Einfluß und englischer Macht zufallen. Damit wäre unser rheinisch-westfälischer Industriebezirk fast schutzlos einem Angriff ausgesetzt und Deutschlands Waffenschmiede vernichtet. Belgien kann daher nur dem deutschen Reich gehören. Die Maasfestungen sind der natürliche Schutz unserer Westgrenze. Belgien ist unser Aufmarschgebiet im Falle eines zukünftigen Krieges mit Frankreich. Vor allem bedeutet der Besitz Belgiens England gegenüber eine außerordentliche Verbesserung unserer strategischen Lage. Gestützt auf die flandrische Küste, im Besitz einer starken Hochsee- und Luftschiff-Flotte könnten wir alle Angriffsabsichten Englands niederhalten, uns und der Welt den Frieden und die Freiheit der Meere verbürgen. Wir brauchen Belgien, seine reichen Bodenschätze und Industrieanlagen zur Wehrung unserer wirtschaftlichen Macht. Wir sind unser Volkstum und der Pflicht, es zu mehreren Schulden, den lebenskräftigen, fleißigen und eigenartigen niederdeutschen Stamm der Flamen — und sind es ihnen selbst schuldig — nicht der unrettbaren Verwüstung preiszugeben. Wir verweisen schließlich und nicht zum wenigsten auf die Stimme des gesunden Volkssinns, Volk und Heer würden eine Herausgabe Belgiens nicht verstehen. Was die Form des Besitzes anlangt, so wird sie sich unter dem Zwang der Verhältnisse und der politischen Einheit von selbst ergeben. Wir legen keinen Wert auf eine eigentliche Annexion und denken an eine Angliederung in irgend einer Form, wobei der flämische und wallonische Teil getrennt zu behandeln sind.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Temps“ berichtet, die rumänische Armee sei von der Front zurückgezogen worden und solle auf förmliche Anordnung unter dem rumänischen Generalfeldmarschall Konstantin Brucan reorganisiert werden.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 6. Jan. In der Kriegerküche von Dorffeld verschwanden eine Zeitlang Nahrungsmittel, wie Mehl, Konserven, Butter und dergleichen, ohne daß es gelang den Verbleib festzustellen. Eines Tages merkte ein Fräulein John, das auch in der Kriegerküche beschäftigt war, daß die aufsichtführende Vorstandsbeamte, Brennerreisesführerin der Artmann, ein halbes Pfund Butter in ihrer Markttasche hatte; die John nahm die Butter heraus und stellte die Tasse wieder an ihren Platz. Kurze Zeit darauf meldete sich Frau Artmann, die die Kriegerküche verlassen hatte, telefonisch, daß aus ihrer Markttasche etwa ein halbes Pfund Margarine genommen sei, die sie aber zur Untersuchung bringen wollte, weil die Ware anscheinend nicht einwandfrei gewesen sei. Diese Angabe erschien der Behörde wenig glaubhaft. Es wurde gegen Frau Artmann Anzeige erhoben, die jedoch zu ihrer Freisprechung führte. Der Staatsanwalt hatte wegen Wandraubs 30 Mk. Geldstrafe beantragt.

Büßdorf, 6. Jan. (Familien-drama.) In einem Hause der Lützenstraße wurden eine 32-jährige Frau, zwei Knaben von 13 und 11 Jahren durch Einatmung von Gas erstickt vorgefunden. In der Wohnung war alles luftdicht verschlossen. Aeußerungen der Frau den Mitbewohnern gegenüber lassen darauf schließen, daß es sich um ein freiwilliges Scheiden aus dem Leben handelt.

